

Summarischer Inhalt.

E i n l e i t u n g.

	Seite
§. 1. Zu jeder Zeit gab es Falschmünzer	1
§. 2. Anzunehmen wäre, daß die Falschmünzerei in früherer Zeit noch stärker als heute müsse getrieben worden sein	—
§. 3. Wegen Ungleichheit der Gravirung	—
§. 4. Wegen Mannigfaltigkeit der Darstellungen . . .	2
§. 5. Die dem Sachkenner selbst die Erkennung falscher Münzen erschweren müste	—
§. 6. Daher ist auch die Benutzung der Münzen als Denkmünzen gefährlich	3
§. 7. Auch die Art zu prägen war der Falschmünzung günstig	—
§. 8. So auch die Ungleichheit des Gewichts	4
§. 9. Endlich auch die Form. Sie gestattete sogar den Falschmünzern, die gebräuchlichsten Sicherungsmittel anzuwenden	5
§. 10. Viel mehr Schwierigkeit findet der Falschmünzer bei Nachahmung heutiger Münzen, die zum Theil unüberwindlich sind	7
§. 11. Gründe dafür und daraus folgende leichtere Erkennbarkeit moderner besonders neuerer falscher Münzen	—
§. 12. Dessen ungeachtet ist die Falschmünzerei heute noch eben so stark als früher im Gange	8

§. 13. Das kommt aber von den Verbreitern, deren es außer den Theitäubern noch viele giebt	8
§. 14. Dohin gehören zunächst, außer denen, die es in Beuteln ic. gepackt empfangen und weiter geben, die, welche sich um die Echtheit oder Uechtheit gar nicht bekümmern	9
§. 15. Ferner die, welche falsch Geld aus Unkenntniß weiter geben	10
§. 16. Weiter die, welche es erkennen könnten, sich aber nicht die Mühe geben	—
§. 17. Endlich auch die, welche gewisse Arten allemal und sehr wohl erkennen, aber doch willig nehmen und weiter geben, weil sie diese Münzen für eben so gut als echte halten	11
§. 18. Geschähe das Angeführte nicht und ersüßte überdies Jedermann das Gesetz durch Anzeige an die Obrigkeit, so würde die Falschmünzerei beschränkt und leichter entdeckt	—
§. 19. Das geschieht aber nur sehr selten. Angabe der tadelswerthen Ursachen	12
§. 20. Das Unzureichende strenger Bestrafung von Falschmünzung und erster Ausgabe lehrt die Erfahrung. Verhältnismäßige Bestrafung dürfte weiter führen	13
§. 21. Weitere Ausführung dieser Meinung	—
§. 22. Jeder, der es nur selbst will, kann falsche Münzen erkennen lernen. Erleichterung geben und weiter führen soll dies Buch	14
§. 23. Die Erlernung der Kunst kann Gebildeten zum Vergnügen gereichen: von ihnen aber leichter dann weiter verbreitet werden	—
§. 24. Die untere Volksschicht wird das Buch nicht lesen. Landgeistliche, Schülereer und wer sonst durch	

Amt und Verhältniß der unteren Classe näher steht, würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er sich, zum Besten dieser, daraus unterrichtete	15
§. 25. Auch für die, welche von Amtswegen oder sonst im Beruf sind, echte und falsche Münzen zu beschreiben, kann das Buch großen Nutzen haben .	16
§. 26. Deutlich und allgemein verständlich zu sein hat sich der Verfasser bemüht	17
§. 27. Vorschriften zum besseren Falschmünzen sind gehörig vermieden	19

Erste Abtheilung.

Von echten und falschen Münzen im Allgemeinen.

1. Bei der Achtung einer Münze sieht man zunächst auf die äußerlichen Kennzeichen	20
§. 2. Sie näher kennen zu lernen berücksichtigt man die physischen Merkmale	—
§. 3. Um sie münzmännisch genau kennen zu lernen bedarf es dann noch der chemischen Eigenschaften.	21
§. 4. Was hier von echten Münzen gilt, das gilt auch von falschen; daher die Eintheilung aller Merkmale hiernach	—
§. 5. Mehrere Merkmale sind allen Münzen gemein; andere nur gewissen Sorten eigen	22
§. 6. Jede Ordnung der Merkmale muß deshalb auch in Anwendung auf Gold-, Silber-, Kupfer- und Erzmünzen betrachtet werden	—

	Seite
§. 7. Den äußerlichen Kennzeichen gebührt der Vorrang; und weshalb	23

Von den äußerlichen oder Fabrikmerkmalen.

§. 1. Wie viel es deren giebt und welche	—
--	---

Von der vorwaltenden Farbe.

§. 1. Was darunter verstanden wird	24
§. 2. Wie sie bei echten Goldmünzen vorkommt	25
§. 3. Fein Goldgelb	—
§. 4. Legirungs-Goldgelb	26
§. 5. Röthlich Goldgelb	27
§. 6. Blaß Goldgelb	—
§. 7. Unter Bedingung können dieselben Farben auch bei falschen Münzen vorkommen, und gelten darum nicht unter allen Umständen als Merkmal	—
§. 8. Antike Goldmünzen sind, mit weniger Ausnahme, immer fein goldgelb	28
§. 9. Eigenthümliche Farben der falschen Münzen	29
§. 10. Tombakroth	—
§. 11. Korinthisch Erzgelb	30
§. 12. Messinggelb	31
§. 13. Diese Farben kommen auch gewöhnlich angelaufen vor	32
§. 14. Oder mit Firniß überzogen	33
§. 15. Vorwaltende Farben der echten Silbermünzen	—
§. 16. Fein Silberweiss	34
§. 17. Wo es vorkommt	—
§. 18. Auch bei falschen Münzen, die dadurch mehrhen- theils verbächtig werden	—
§. 19. Es ist für sich allein kein Merkmal der Echtheit	35

	Seite
§. 20. Wenn es angelaufen ist, erkennt man an der Art das wirkliche Alterthum der Münzen	35
§. 21. Deshalb muß man diese nicht sieden oder blank polzen	36
§. 22. Vorschrift zur zweckmäßigen Reinigung der Münzen —	—
§. 23. Sudweis. Unterschied vom Feinweisen	37
§. 24. Diese Farbe kommt auch bei falschen Münzen vor	38
§. 25. Legirungssilberfarbe einiger antiken Münzen	—
§. 26. Nähtere Angabe derselben	39
§. 27. Besondere Farben bei falschen Silbermünzen	40
§. 28. Quecksilberweiß	—
§. 29. Zinnfarben	—
§. 30. Compostionszinnfarben	41
§. 31. Bleigrau	42
§. 32. Gelblichweiß	—
§. 33. Röthlichweiß	43
§. 34. Künstliche Ueberzüge zur Verbergung der Farbe und um das alte Ansehen zu geben	—
§. 35. Natürliche Veränderung der Münzen durch Einwirkung von Erde	—
§. 36. Wichtigkeit der Aufmerksamkeit hierauf für die Erkennung der Echtheit. Beispiel zur Bestätigung	44
§. 37. Noch Weiteres über den Gegenstand. Erkennung des Gehalts aus Farbe und Art des Roses	45
§. 38. Geringhaltige Münzen muß man bei dem Reinigen ganz anders als hochhaltige behandeln	46
§. 39. Wie man sie reinigen kann, ohne sie zu verderben	47
§. 40. Falsche Kupfermünzen sind selten	48
§. 41. Bei antiken Erzmünzen entscheidet selten die vorwaltende Farbe	—
§. 42. Wohl aber, wenn sie mit edlem Ros überzogen sind	—

Von der Farbe der abgeriebenen Stellen.

	Seite
§. 1. Was darunter verstanden wird	49
§. 2. Sie kommt bei feinen Münzen mit der vorwaltenden Farbe überein, und ist bei legirten davon abweichend	—
§. 3. Sie bleiben gleich bei gleicher Metallmischung .	50
§. 4. Bei feinen Goldmünzen müssen sie der allgemeinen Farbe gleich sein; sonst sind sie Nachschläge oder falsch	—
§. 5. Einige Antiken machen Ausnahme	51
§. 6. Es gibt auch antike falsche Münzen mit abgelaufener Stelle von echter Farbe. Was es für welche sind	—
§. 7. Man macht die abgeriebenen Stellen auch künstlich nach. Wie das zu erkennen ist	52
§. 8. Die abgeriebenen Stellen legirter Goldmünzen sind anders als das Uebrige gefärbt	53
§. 9. Sind sie nicht unterschieden, so sind sie falsch. Unrichtige Farbe, aber nicht angelaufen, deutet auf Beischläge	54
§. 10. Angelaufene Abreibestellen bezeichnen, mit geringer Ausnahme, falsche Münzen	—
§. 11. Sind sie gepunktet, so verrath sie die Farbe des Kernmetalls, nämlich:	55
§. 12. Messinggelb	—
§. 13. Tombakroth	56
§. 14. Kupferroth	—
§. 15. Silberweiss	—
§. 16. Mit dem Silberweiss ist nicht das weiß aufgeriebene zu verwechseln	57
§. 17. Bei Silbermünzen feinen Gehalts sind auch die Abreibestellen der Farbe des ganzen Stucks gleich	57

	Seite
§. 18. Bei legirten Münzen ist die Farbenabweichung dieser Stellen für jeden Gehalt bleibend gleich	58
§. 19. Weitere Unterschiede sind leicht, weniger entfernte nur durch Uebung erkennbar: aber immer ein sehr sicheres Merkmal	
§. 20. Diese Stellen laufen auch an, aber immer gleich, und geben dadurch noch ein besonderes Merkmal	59
§. 21. Was Beischläge und was falsche Münzen für Farben an den Ablaufstellen zeigen. Aufzählung, da sie, bis auf eine, schon vorgekommen sind	60
§. 22. Arsenikalische Kupferfarbe verdient besondere Aufmerksamkeit. Normaltende Farbe	—
§. 23. Abgeriebene Stellen der Münzen aus diesem Metalle u. m. anderes noch darüber	61
§. 24. Bei antiken und Erzmünzen gilt dies Merkmal nur, wenn sie mit natürlichem Email überzogen sind	62

Vom Glanze der Münzen.

§. 1. Allgemeines über das Merkmal	63
§. 2. Wie der Glanz auf echten neueren Münzen beschaffen ist und durch fortgesetztes Prägen verändert wird	—
§. 3. Prägestrahlen	64
§. 4. Matt der Gravirung auf der polirten Ebene und Veränderung durch die Fortsetzung des Prägeschäfts	—
§. 5. Die älteren holländischen Dukaten büßen den Glanz durch Glühen ein. Nachtheil davon	65
§. 6. Außer diesen sind auch die Mittelalter- und antiken Münzen ohne Prägeglanz. Ursache davon	66
§. 7. Die Politur kann eben so gut als der Mangel derselben Verdacht geben, je nachdem die Münze	

	Seite
zu solchen gehört, die mit oder ohne Politur echt vor zu kommen pflegen	66
§. 8. Unter den falschen Goldmünzen können nur die geprägte hierin täuschen	67
§. 9. Gewöhnlich verrathen sich diese Münzen doch in dieser Hinsicht und zwar zunächst durch den vollzogenen Abgang an Politur. So die matt vergoldeten angepußten Münzen, die auch anders als matt geprägte aussehen, dafern dergleichen nicht auch etwa stark geglüht und gebeizt sind	—
§. 10. Hat man die Matte durch Pußen weggeschafft, so giebt dies ein neues Verdachtmerkmal, weshalb auch echte Münzen niemals gepuzt werden müssen	68
§. 11. Man polirt auch die falschen Münzen mit Geräthen. Man gnibbelt sie.	69
§. 12. Der Gnibbelglanz ist aber noch leichter zu erkennen. Angabe der Merkmale	—
§. 13. Noch Weiteres über die Folgen dieser Polirmethode, die darum auch ein Verderb für echte Münzen ist	70
§. 14. Bei gegossenen falschen antiken Goldmünzen wird die Mattvergoldung verbunden mit Gnibbelpolitur glücklicher angewendet; doch bleibt der Vertrug gut erkennbar	71
§. 15. Falsche geprägte Silbermünzen können, wie die Goldmünzen, Prägeglanz zeigen, und so findet man dabei alles Uebrige schon dort angeführt. Eigenthümlich diesen sind noch:	72
§. 16. Der Zinnenglanz	—
§. 17. Der Quecksilberglanz	73
§. 18. Bei antiken und Erzmünzen ist das Merkmal des Glanzes nur wichtig, wenn sie Email- oder Bronze-Ueberzug haben	—

Von dem Prägeanschen.

§. 1. Der Abgang des Prägeanschens bestimmt für sich allein ein Münze als falsch	75
§. 2. Geprägte Münzen, mit was für guten oder schlechten Stempeln und auf welche Art sie immer geprägt sein mögen, müssen Prägeanschen haben. Gegossene Münzen können es niemals zeigen.	—
§. 3. Wie es sich zeigt und erkannt wird	76
§. 4. Es ist leicht aufzufinden, aber für sich allein kein Merkmal, da geprägte falsche Münzen es auch zeigen	—

Von dem Gussanschen.

§. 1. Kennzeichen derselben	77
§. 2. Die Metalle, welche zum Gießen falscher Münzen angewendet werden können, geben im Guss keine scharfe Umrisse	—
§. 3. Es gibt dazu kein ausreichendes Formmittel, und das Metall schwindet auch	79
§. 4. Was dies Schwinden eigentlich sei	—
§. 5. Hartflüssige Metalle schwinden stärker als leichtflüssige Compositionen	79
§. 6. Zugleich wird die Oberfläche solcher Abgüsse rauh. Woher das kommt. Dadurch wird der Guss auch noch stumpfer	—
§. 7. Schwindstellen finden sich auch dabei ein. Was sie sind und woher sie kommen. Sie geben ein unverkennbares Merkmal	80
§. 8. Fehler und zurückgebliebene Prägestellen sind damit nicht zu verwechseln, aber auch leicht an den gegebenen Kennzeichen zu unterscheiden	81
§. 9. Antike Goldmünzen kommen wohl auch stumpf durch Druck oder Ablauf vor und rauh, vom Prägen aus; aber das gibt ein anderes Ansehen	82

§. 10. Bei antiken Münzen kommt der Nachguß auch in echtem Metall am gewöhnlichsten vor. Nothwendigkeit daher, sich in der Erkennung zu üben, und Mittel dazu	83
§. 11. Man schafft das Gußansehen durch Ueberarbeiten weg, aber nur, um neue Merkmale herbeizuführen. Auch sind Gußbläschchen nicht wegzuschaffen	84
§. 12. Gußbläschchen beweisen allemal den Guß. Außerdem, daß es echte gegossene antike Münzen gibt, kommen sie doch auch selbst bei Geprägen der Art vor. Ursache und Erkennung	—
§. 13. Auch die eingerissenen und eingeschnittenen Stellen lassen die Gußnachahmung erkennen, weil sie nicht scharf nachgegossen werden können	86
§. 14. Ueberhaupt ist der Rand wichtig für die Erkennung des Gußes, weil immer gerade da die Gußnath hinkommt und die Wegnahme sichtbar bleibt . .	—
§. 15. Bei modernen Münzen geht auch dadurch die Randverzierung weg oder wird ungeschickt ersetzt. Bei antiken Münzen findet man, bedingungsweise, befeilte Ränder; dadurch müssen sie aber auch verdächtig und darum genauer geprüft werden	8
§. 16. Im Allgemeinen gilt das Gesagte auch für Silbermünzen, nur ist zu bemerken	—
§. 17. Man kann in weißer Composition schärfer gießen; daher muß man hier auf Umrisse und Glanz mehr achten	8
§. 18. Diese Metalle haben übrigens keine Silberfarben. Wie aber die Verbergung durch Ueberzug ic. entdeckt wird, ist schon vorgekommen	—
§. 19. Bei der Wahl von härterem Metall ic. ist die Erkennung schon angegeben	—
§. 20. Bei antiken Silbermünzen muß man vorsichtiger	8

	Seite
sein. Man kann auch in feinem Silber scharf gießen. Vorsichtsmaßregeln	89
§. 21. Bronzemünzen sind auch nur stumpf nachzugesen; aber man wendet hier die Mittel zur Verbergung am mehrsten und glücklichsten an	90
§. 22. Verbergung des Gusses durch Beizmittel und Erkennung	—
§. 23. Verbergung durch Färberei und Ueberzüge, nämlich Beizung und Lackierung	91
§. 24. Von der Bronzirung durch Beize	—
§. 25. Vom Ueberzuge mit Lack	92
§. 26. Unterscheidung des echten Emails oder Vernis vom Nachgemachten	93
§. 27. Weitere Erkennung des Betruges	—
§. 28. Daß es falsche mit Bleiglasur als Email überzogene Münzen geben soll, ist unwahrscheinlich . .	94
§. 29. Mit Firniß überzogene Münzen kommen öfters vor. Mehreres davon	95

Von der Größe der Münzen.

§. 1. Bei Münzen, die im Ringe geprägt sind, beweiset die Größenabweichung ihre Falschheit oder Laesion	96
§. 2. Bei anderen Münzen kann sie nur in Verbindung mit Dicke und Gewicht wichtig werden	97
§. 3. Antike Münzen haben gar nicht gleiche Größe . .	—
§. 4. Für Beschreibung echter Münzen ist das Merkmal sehr wichtig	—
§. 5. Die Bestimmung fehlt oft ganz oder ist doch viel zu unausreichend gegeben	98
§. 6. Groningius und Mader haben Größenmesser gegeben. Die Bücher sind aber in zu wenigen Händen	—

§. 7. Vorschlag eines ausreichenden allgemein bekannten Maafses	•	9
---	-----------	---

Bon der Dicke der Münzen.

§. 1. Sie giebt für sich allein ebenfalls nur ein Merkmal bei Münzen, die im Ringe geprägt sind	•	
§. 2. Größe und Dicke im Verein geben ein bedeutendes, zunächst auffallendes Merkmal und führen durch Wägung mehrtheils zur Bestätigung.	•	11
§. 3. Falsche Goldmünzen müssen allemal zu dick, zu groß oder zu leicht sein. Beweis dafür. Das gilt auch für Beischläge, Kriegsgeld u. a. m.	•	-
§. 4. Wo alle drei Kennzeichen zutreffen, da ist eine Goldmünze auch echt	•	11
§. 5. Platinmünzen und Beischläge von vollem Werthe können allein Ausnahme machen. Erstere wird leicht erkennbar	•	-
§. 6. Weniger auffallend ist das Merkmal bei Silbermünzen. Es giebt ähnlich eigenschwere Metalle; doch sind sie an anderen Merkmalen erkennbar	•	11
§. 7. Bei Beschreibung echter Münzen sollte die Angabe der Dicke noch weniger als die der Größe fehlen	•	11
§. 8. Grönings Maafstab hilft nicht. Ein besserer ist in Figur beigefügt	•	-
§. 9. Beschreibung des Dickenmessers nach der Abbildung	•	11
§. 10. Angabe des Gebrauchs	•	-
§. 11. Auch bei antiken Münzen würde die Dickenangabe das Bild der beschriebenen Münze deutlicher machen	•	11
§. 12. { Sie könnte auch zur genaueren Kenntniß der Ausmünzung führen und dadurch eine große Lücke des Wissens ausfüllen helfen	•	-
§. 13. {		

Von dem Gewichte auf der Hand.

- | | |
|---|-----|
| §. 1. Von diesem Merkmal im Allgemeinen und seiner gewöhnlichen Anwendung selbst ohne Vorsatz | 107 |
| §. 2. Anwendung auf Erkennung der Münzen | — |
| §. 3. Jede Metallmischung übt bei gleicher Größe gleichen Druck auf die Hand. Verbindet man die unvermerkt gewonnene Erfahrung mit Einübung, so wird die Unterscheidung bald leicht | 108 |

Von der Gravirung.

- | | |
|--|-----|
| §. 1. Dies Merkmal bedingt Einübung, ist aber auch für fast alle heutige Umlaufsmünzen entscheidend. Wo nicht gleiche Gravirung ist, da hat man eine falsche Münze oder einen Beischlag vor sich liegen, und für letztere entscheidet die Gravirung ganz allein, wenn der Beischlag ein gleichwerthiger und gleichgemischter ist | 109 |
| §. 2. Früher und bis zum 18. Jahrhundert war jeder Stempel anders geschnitten; wenngleich die späteren nach ähnlicher Art | 110 |
| §. 3. Dabei fanden die Falschmünzer ihre Rechnung, da die abweichende Gravirung unter dem Vielerlei nicht auffiel | — |
| §. 4. Etwas erschwert wurde ihr Treiben durch die Einführung des Stosfwerks; doch gab es noch unvollkommene Gepräge und die Gravirung blieb auch noch verschieden | 111 |
| §. 5. Die Methode der Vervielfältigung einer und derselben Gravirung, welche dann erfunden und bis heute vollkommen geworden ist, hat diesem Uebel endlich abgeholfen und es bleiben jetzt die Gravirungen der Sorten einander völlig gleich | — |

- S. 6. Seitdem gibt nun diese Gleichheit das Mittel, falsche geprägte Münzen eben so sicher zu erkennen, als die gegossenen an den angegebenen Merkmalen erkannt werden 112

S. 7. Diese immer gleiche Gestaltung macht eine vorkommende Abweichung auch selbst dem Unkundigen bemerkbar. Die Mehrzahl falscher Münzen wird von Unkundigen entdeckt, ohne daß sie selbst wissen, was ihnen die Münze fremdaussehend macht 113

S. 8. Wer sich nur an eine genaue Betrachtung der Landesmünzen gewöhnen und dadurch den dunklen Gefühle zu Hülfe kommen wollte, könnte niemals mehr mit falschen Gelde betrogen werden

S. 9. Das Merkmal findet indes doch nicht ausschließlich nur bei den neueren Münzen Abwendung 114

S. 10. Bei modernen Münzen kann man leicht Vergleichsstücke desselben Jahrgangs erhalten und dann, nächst der Summe aller Fabrikmerkmale, allemal den gleichen Styl der Gravirung oder die Abweichung bemerken

S. 11. Weiteres darüber 115

S. 12. Schwieriger ist der Vergleich bei Mittelaltermünzen, denn da ist wenig Styl in der Arbeit, und die Vergleichungsstücke fehlen oft. Doch haben öfters gleiche Gegenden auch selbst in der Gravirungsart gewisse Uebereinstimmung, und die übrigen Fabrikmerkmale helfen dann weiter

S. 13. Bei antiken Münzen dürfte die Beobachtung in dieser Hinsicht auch zur Bestimmung der Echtheit weiter führen als manche Vorurtheile. Einiges über diese Meinungen 116

S. 14. Bedeutender ist noch dies Merkmal zur Erfahrung 117

	Seite
der Nachhülfen und Umänderungen echt antiker Münzen	118
§. 15. Hinweisung auf das früher über Umänderung Gesagte	—
§. 16. Anwendungen mittelst des Grabstichels und Art der Erkennung	119
§. 17. Aenderungen mittelst der Treibebunzen und Erkennung derselben	—
§. 18. Versteckung der Aenderungen durch Schleisen	120
§. 19. Von Versteckung bei Bronzen durch künstlichen Rost ist schon gehandelt	—
§. 20. Erwähnung des Einsezens und Aufeinanderlöthens	121
§. 21. Vom Einsezem. Verfahren. Erkennung	—
§. 22. Vom Aufeinanderlöthen. Verfahren. Erkennung	122
§. 23. Das Einsezem und Aufeinanderlöthen kommt auch bei neueren Münzen vor	—
§. 24. Eine von Beauvais angegebene Falschprägung, nur von einer Seite, einer antiken Münze ist nicht möglich	123
§. 25. Das contrasignirte Münzen echt sein müssen, ist irrig	124
§. 26. Eben so wenig die Conturnati	—

Von der Schrift.

§. 1. Das Fabrikmerkmal der Schrift ist dem vorigen an Wichtigkeit gleich. Bei vollständigem Verfahren muß sie auf Stempeln gleicher Art überall gleich sein	125
§. 2. Sonst sind die einzelnen Buchstaben doch gleich	—
§. 3. Selbst neu hinzugemachte Schrifttypen sollen den vorigen gleich sein	126
§. 4. Fremder Charakter der Schrift giebt also Verdacht und kann selbst beweisen	—

— XXIV —

	Seit
§. 5. Welche Merkmale die Schrift bei gegossenen Münzen giebt	—
§. 6. Man erkennt, bei antiken Münzen, daran auch besonders deutlich die vorgekommenen Umänderungen	12
§. 7. Besonders wichtig ist die Beachtung der Schrift bei Mittelaltermünzen	12
§. 8. Deshalb ist es auch nöthig, daß bei Beschreibungen dieser Münzen der Charakter der Schrift mit angegeben werde. Was bis jetzt geschieht, reicht für das Bedürfniß nicht aus	12
§. 9. So wie man heutzutage an der Handschrift den Landsmann erkennt, kann man das auch an den älteren Schriftzeichen auf Münzen	13
§. 10. So kann auch das Zeitalter daran erkannt werden	—
§. 11. Gehörige Angabe könnte daher viel zur Erkennung neuer noch nicht bestimmter Münzen beitragen	13
§. 12. Untersuchungen über die älteren Schriftzüge würden für Numismatis und überhaupt von grossem Nutzen sein	—

Vom Rande auf der hohen Kante der Münzen.

§. 1. Dies Merkmal wird besonders wichtig dadurch, daß es schon bei dem Durchschießen des Geldes in der Hand auffallen kann	13
§. 2. Der fehlende Rand als Merkmal der Unechtheit	13
§. 3. Der künstlich gehämmerte Rand	—
§. 4. Die fehlende Durchschnittsspur bei Münzen ohne Randverzierung	13
§. 5. Die fehlende Prägespur bei Münzen, die im Ringe geprägt sein sollen	—
§. 6. Die Teilspur, als Merkmal der Unechtheit oder Laesien	13

	Seite
§. 7. Künstliche Nachahmung verzieter Ränder	—
§. 8. Eingefeilte Ränder	136
§. 9. Eingestochener Rand	137
§. 10. Der eingeschlagene Rand	—
§. 11. Der eingedrückte Rand und dessen Erkennung	—
§. 12. Im Verfahren der echten Münzung nachgemachte Ränder und ihre Erkennung an Gravirung und Farbe	138
§. 13. Von der Erkennung der falschen Münze, besonders an der Farbe des Randes	139
1. 14. Wichtigkeit der Kantenrand-Beobachtung bei antiken Münzen und Angabe derselben bei Beschreibungen überhaupt	140
§. 15. Beispiel an den sogenannten Wendenmünzen	—
§. 16. So auch bei den preußischen Thalern; als näher liegend	141

Von den Merkmalen durch Anföhlen.

§. 1. Wie sich echte Münzen anfühlen, ist jeden Augenblick zu erfahren. Falsche weichen davon öfters ab	142
§. 2. Vom Rauh-Anföhlen der Gütze	—
§. 3. Vom Trocken-Anföhlen anderer Gütze	—
§. 4. Vom Glatt-Anföhlen als Folge des Schmuzes	143
§. 5. Vom Fettig-Anföhlen der Zinnemische	—
§. 6. Vom Schlüpfrig-Anföhlen der Quecksilberüberzüge	—
§. 7. Vom Schmierig-Anföhlen der letzteren unter Umständen	—

Von dem Geruch bei Münzen.

§. 1. Man hält Metalle für geruchlos; doch zeigen sie beim Reiben Geruch, besonders Zinn und Zinnemische. Diese im Finstern auch bemerkbare Eigenschaft wird in Verbindung mit den beiden angränzenden sehr wesentlich	144
--	-----

	Seite
Von dem Geschmack der Münzen.	
§. 1. Diese Merkmalangabe scheint lächerlich, ist es aber nicht	145
§. 2. Hinweisung auf die galvanische Eigenschaft der Metalle	—
§. 3. So giebt auch, ohne Zutritt eines anderen Metalls, jedes Metall für sich einen besonderen Geschmack	146

Zweite Abtheilung.

Physische Merkmale der Unterschiede echter und falscher Münzen.

	Seite
§. 1. Wodurch diese Merkmale von den Fabrikmerkmalen unterschieden werden.	147
§. 2. Sie führen zu noch sicherer Erkennung und bestätigen die Echtheit oder Unechtheit einer Münze ganz. Doch stehen sie den Fabrikmerkmalen nach	—
§. 3. Aufzählung derselben.	148

Vom absoluten Gewicht.

§. 1. Was es ist und wie es ermittelt wird	—
§. 2. Mehrentheils ist es von großem Nutzen für die Unterscheidung des echten und falschen Geldes	—
§. 3. Antike Münzen, auch Mittelalter- und einige neuere Münzen sind nicht durch das Gewicht als echt oder falsch zu erkennen	149
§. 4. Die genannten Münzen sind nicht einzeln, sondern in der Mark justirt	—
§. 5. Daher und weil man zugleich aufhörte, das Geld	

	Seite
einander zuzuwiegen, entstand die Kipper- und Wipperei. Was man darunter versteht	150
§. 6. Auch bei fälschten Münzen kommen geringe Gewichtsunterschiede vor. Woher das kommt	151
§. 7. Bei Beschreibung falscher Münzen darf die Gewichtsangabe nicht fehlen; sie sollte es aber auch nicht bei Beschreibung echter Münzen	—
§. 8. Bei antiken Münzen würde das zur besseren Kenntnis des alten Münzwesens führen. Auf welche Art	152
§. 9. Die besseren neueren Numismatiker geben auch das Gewicht an; aber nicht zweckmäßig und genau genug. Z. B. nach Waarengewicht, Gränen rc. — Welche Unterschiede das für die Werthung macht	153
§. 10. Vorschlag das cöllnische Richtpfenniggewicht zum allgem. Gewichtsmaaßstabe zu wählen, u. Gründe dafür	154
§. 11. Darauf würde sich ein allgemeines Münzdecimalsgewicht gründen lassen	—
§. 12. Schema dieses allgemeinen Münz- oder Richtpfundgewichts	155
§. 13. Der Vergleich mit den übrigen Hauptgewichten ist nach jedem kaufmännischen Handbuche leicht. Vergleich mit dem neueren noch nicht überall bekannten österreich-lombardisch-venetianischen metrischen Pfunde	—
 Vom specifischen Gewichte oder der Eigenschwere.	
§. 1. Was das specifische Gewicht genannt wird	156
§. 2. Weitere und genauere Erklärung des Begriffes durch Beispiele	—
§. 3. Wasser ist der Maahstab, nach welchem die Ei-	

	Seit
genschwere der Körper bestimmt wird. Wie man sie ausdrückt	157
§. 4. Zur Erkennung falscher Münzen muß diese Eigenschaft der Körper untrüglich führen; sie mögen antik oder modern sein. Nur gleichwerthige und gleichbehandelte Beischläge können bei dieser Untersuchung sich den echten Münzen gleich verhalten	158
§. 5. Es giebt Mischungen, die gewissen Silberlegirungen an Eigenschwere nahe kommen. Sie sind aber an anderen Merkmalen ganz leicht zu erkennen .	159
§. 6. Von den gewöhnlichen Methoden zur Ausmittheilung der Eigenschwere	—
§. 7. Beschreibung der Wägung in der Büchse. Gestalt der dazu nöthigen Büchsen	160
§. 8. Von der dazu nöthigen Waage und den Gewichten	161
§. 9. Wie man zu verfahren ha . Beginn der Arbeit	—
§. 10. Anzuwendende Vorsicht. Temperatur	162
§. 11. } Weiteres Verfahren bis zur Beendigung des Ge- bis } schäfts.	163, 164
§. 14. }	
§. 15. Erläuterung durch Beispiel	—
§. 16. Die Methode ist für den vorliegenden Zweck ganz sicher und Sammlern von antiken- und Mittelaltermünzen besonders zu empfehlen, da ihre Ausübung ohne allen Nachtheil für die Münze ist .	165
§. 17. Für den Münzmann reicht sie indes nicht aus, wenn er sie zur Erforschung engerer Gehaltsverhältnisse anwenden will. Angabe der Ursachen. Hinweisung auf eine genauere hydrostatische Wägung	—
§. 18. Von der dazu nöthigen Waage	166
§. 19. Von den Ruheständern für die Schälchen	167
§. 20. Erste Wägung	—

	Seite
§. 21. Das Wassergefäß zur Wägung im Wasser	167
§. 22. Klammern zum Festhalten der Münze während dieser Wägung	168
§. 23. Die Schlinge zum Anhängen der Münze an das Schälchen	—
§. 24. Verfahren bei der Wägung selbst bis zur Beendigung des Geschäfts. Nöthige Vorsichten dabei	169, 170
§. 27. Erklärung des Verfahrens und Beispiel	171
§. 28. Dies Verfahren ist viel genauer als das vorige und oft ausreichend; doch erfüllt es noch nicht alle Wünsche und kann die Probitur noch nicht ersetzen	172
§. 30. Es bleibt in Frage, auf welchen Grad die hydrostatische Wägung als Probiturmethode genau gemacht werden könne. Wie man dem Zwecke vielleicht näher käme	173
§. 31. Wägung in Weingeist anstatt des Wassers, oder eines Aethens. Nutzen und Schwierigkeit dabei	—
§. 32. Die verschiedene Prägedichtigkeit stellt aber auch hier ein Hinderniß entgegen	174
§. 33. Die Angabe der Eigenschwere, wenn auch unvollkommen ausgemittelt, müßte bei keiner Münzbeschreibung fehlen	—

Von der Geschmeidigkeit und Biegsamkeit.

§. 1. Was darunter verstanden wird	175
§. 2. Echte Münzen müssen geschmeidig sein; die spröden sind also allemal falsch, wenn sie Gold- oder Silbermünzen vorstellen. Gegossene antike und neuere Glockengutmünzen machen Ausnahme	—

	Seite
§. 3. Wie der Versuch mit dem Hammer mit gehöriger Vorsicht unternommen werden müsse	176
§. 4. Wieksamkeit haben dünne oder geglättete Münzen. In wie fern sie ein Merkmal für sich allein giebt	—

Vom Klange.

§. 1. Dies wesentliche Kennzeichen wird in doppelter Art erkannt; im Aufwerfen und auf dem Finger schwiebend	177
§. 2. Jede Metallmischung hat einen eigenthümlichen Klang	—
§. 3. Der Klang einer Münze kann durch Zufälle fremdartig werden	178
§. 4. Auch die Dicke macht dabei Unterschied	—

Vom Verhalten bei dem Glühen.

§. 1. Das Merkmal gehört eigentlich zu den chemischen, erfordert aber zu wenig Kunstübung, und entscheidet zu wenig, um es dahin zu bringen. Es ist eine einfache Glühung	—
§. 2. Feiste Metalle bleiben dabei unverändert; Kupfer verändert sich sehr wesentlich	179
§. 3. Legirungen von Gold und von Silber nehmen eigene Farbentöne an und folgen dabei einem Gesetze	—
§. 4. Weit auseinander liegende Gehaltsunterschiede sind leicht, nach dem Glühen, zu erkennen. Näher an einander liegende erfordern ein geübteres Auge	180
§. 5. Zur Erkennung feiner Münzen ist das Merkmal wesentlich	—
§. 6. Daher bei Antiken besonders gut anwendbar	—
§. 7. Auch bei modernen Münzen zur Unterscheidung	—

	Seite
der falschen, wenn man sie mit einer echten ähnlichen Gepräges zugleich glüht	181
§. 8. Mit antiken und Mittelaltermünzen müßte man immer das Glühen versuchen	—
§. 9. Eine Unterart dieser Glühprobe ist die Probe durch den Strich. Verfahren dabei	182

Dritte Abtheilung.

Chemische Eigenschaften als Erkennungs- und Unterscheidungsmerkmale.

	Seite
§. 1. Es gibt deren nur zwei, nämlich die Strichprobe und die Kapellenprobe	183

Von der Probe durch den Strich.

§. 1. Wie man die Strichprobe macht, sowohl zur Pro- bierung des Goldes als des Silbers	—
§. 2. Was man dazu nöthig hat	184
§. 3. Wie ein guter Probiertein beschaffen sein muß, sowohl der Gestalt nach, als der Eigenschaft	—
§. 4. Was Probiernadeln sind	185
§. 5. Wie das Probiereidewasser beschaffen sein muß	186
§. 6. Was man bei dem Streichen selbst zu beobach- ten hat	—
§. 7. Zur Gehaltsbestimmung ist die Strichprobe nur von bedingtem und beschränktem Werthe. Angabe der Ursachen	187
§. 8. Zur Unterscheidung falscher Münzen von der echten	

	Seite
und besonders der Goldmünzen, ist sie dagegen höchst bedeutend und sicher	188
§. 9. Diese Rücksicht ist auch zugleich mit leichter Anwendbarkeit verbunden. Der Wechsler kann sich ohne bedeutende Umstände dadurch gegen Be- trug sichern und so auch jeder Andere, selbst der Landmann, der gerade am häufigsten mit falschem Golde getäuscht wird	—
§. 10. Dazu bedarf es nicht einmal eines Probesteins, sondern nur eines dunklen Kiesels oder Feuer- steins und eines gewöhnlichen, überall zu haben- den Scheidewassers	189
§. 11. Sehr zu empfehlen ist daher diese Probe einem Jeden. Sie kann auch zugleich anderweitig von von Nutzen sein	190
§. 12. Die Anwendung der Strichprobe zur Erkennung der Silbermünzen nach der Farbe bedingt Sach- kenntniß	—
§. 13. Auf Art der Goldprobe angewendet, ist sie aber ganz so anwendbar, wie diese zur Unterscheidung falscher Münzen. Wie man dabei versfahren müsse	191
§. 14. Was geschehen muß, wenn die falsche Münze eben- falls Silbergehalt zeigt	—
§. 15. Noch Einiges von dieser neuen Art der Unter- suchung bei Silbermünzen	192

Von der Probe auf der Kapelle.

§. 1. Diese Probe ist nur für Sachkundige brauchbar, aber auch für Jeden entbehrlich, der nur Echt und Falsch unterscheiden will. Doch soll ein all- gemeiner Ueberblick des Verfahrens gegeben werden	193
§. 2. Von der Probesteine und den Probergewichten	—
	§. 32

— XXXIII —

	Seite
§. 3. Von den Kapellen	194
§. 4. Vom Probirosen	—
§. 5. Vom Aufsetzen der Probe mit Zusatz von Blei .	195
§. 6. Was dabei beabsichtigt wird	196
§. 7. Was darauf geschieht. Abtreiben. Blicken	—
§. 8. Wägung und Bestimmung des Silbergehalts danach	197
§. 9. Kochung der Körner mit Scheidewasser zur Ermittlung des etwanigen Goldanteils im Silber .	197
§. 10. Versfahren, wenn der Goldanteil vorwaltend ist. Goldprobe	198
§. 11. Einiges über die mitunter nothwendige Analyse der Münzen	199

Vierte Abtheilung.

Der praktische Theil.

	Seite
§. 1. Die vorigen Abtheilungen lehrten die Kunst, falsche Münzen zu unterscheiden, theoretisch; eine Anwendung in Beispielen kann erwartet werden .	200
§. 2. Es folgen deshalb ein Paar Beschreibungen zur Beurtheilung: in wie fern das Frühere von Nutzen sein könne	—
§. 3. Bei solchen Beschreibungen ist die Befolgung der im Systeme beobachteten Ordnung nicht nothig Hier gelten die auffallendsten Merkmale als die ersten, und man nimmt die zusammenpassendsten zusammen	201

	Seite
§. 4. Wie es demnach bei Beschreibung echter und falscher Münzen zu halten ist	201
§. 5. Mit Vorsatz sind bekanntere Münzen zu der Beschreibung gewählt	—
§. 6. Beschreibung eines Guldenstücks von Thürfürst Friedrich III. von Brandenburg vom Jahre 1689	202
§. 7. Beschreibung eines zweiten ähnlichen Geldstücks als Beweis, daß bei mehrfacher Beschreibung mehr Kürze möglich wird	204
§. 8. Varietäten. Es genügt an der Beschreibung einer echten Münze, da hier die Beschreibung falscher Münzen Hauptache ist	205
§. 9. Ausführliche Beschreibung eines geprägten falschen holländischen Dukatens von 1815	206
§. 10. Desgleichen eines geprägten falschen 20 Francs- stücks von 1814	208
§. 11. Desgleichen eines falschen gegossenen holländischen Dukaten von 1771	210
§. 12. Desgleichen eines geprägten falschen preußischen Thalers von 1818	212
§. 13. Desgleichen eines gegossenen falschen preußischen Thalers von 1779	214
§. 14. Desgleichen eines gegossenen falschen preußischen Thalers von 1785	216
§. 15. Beispiele von allem, was vorkommen kann, würden zu weit führen. So ausführliche Beschreibungen sind auch nur in gewissen Fällen nöthig	217
§. 16. Bei Beschreibungen als Warnungsanzeige kann man sich viel kürzer fassen und braucht nur die charakteristischen Merkmale anzugeben	—
§. 17. Beschreibung der Münze §. 9 zu solchem Zwecke	218
§. 18. Desgleichen der Münze §. 10	—

	Seite
§. 19. Desgleichen der Münze §. 11	219
§. 20. Desgleichen der Münze §. 12	220
§. 21. Desgleichen der Münze §. 13	221
§. 22. Desgleichen der Münze §. 14	—
§. 23. Die Hinweisung auf §§ des Buchs könnte Ber- schreibungen noch kürzer machen	—
§. 24. Schluß	—
